

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 34. Stück.

Sonnabend, den 20. August 1842.

Inhalt.

Erinnerungen aus dem Jahre 1806. (Fortsetzung.) —
Dank. — Blindenanstalt. — Anzeige. — Verzeichniß der
Gebornen. — 29 Bekanntmachungen.

Erinnerungen aus dem Jahre 1806.

(Fortsetzung.)

Napoleon kam. Er bezog die Wohnung des Professor Meckel, eines der angesehensten Häuser der Stadt, auf einem Platz (dem großen Berlin). Die Garde, in Parade aufgestellt, machte einen imponirenden Eindruck. Napoleon ritt an den Gliedern vorüber und hielt, wie man versicherte, eine belobende Anrede an diese, seine geschätzten Truppen. Daß er gegen die Preußen besonders erbittert war, wußten wir. Halle war die erste preussische Stadt, die er besetzte, und während seine Truppen die fliehende Armee verfolgten, beschloß er, hier einige Tage auszuruhen. Ich war mit meiner Familie noch in der Schleiermacherschen Wohnung. Dort war ein Beamter des kaiserlichen Kriegsbüreaus einquartiert, der natürlich die besten Stuben einnahm, so daß Schleiermacher mit seiner Schwester und seinem Freunde Gäß, so wie ich mit

XLIII. Jahrg. (34) Frau

Feud und Kind, uns schlecht genug behelfen mußten, Keiner zog sich in dieser Zeit aus, Keiner hatte in der Nacht ein bequemes Lager, nur erschöpft und ermüdet schliefen wir wenige Stunden. Der Einquartirte, dessen Name mir nicht mehr erinnerlich ist, war höflich, ja verbindlich. Er versuchte es oft, ein Gespräch mit uns anzuknüpfen, und zwar ein in mancher Rücksicht bedenkliches; ja, da wir uns immer vorsichtig und zurückhaltend äußerten, wagte er es, Schleiermacher aufzufordern, einen Brief aufzusetzen, dessen Inhalt ein Angriff auf den preussischen Hof und die Regierung, und die Hoffnung, welche die Einwohner auf die heilbringende Herrschaft des Kaisers gründeten, sein sollte. Daß ein Mann von Schleiermachers allgemeiner bekannter starker Gesinnung genöthigt war, eine solche Zumuthung mit Entrüstung abzuweisen, entsetzte mich. Doch ist es begreiflich, daß wir nicht ohne Sorgen waren. Der Beamte blieb aber höflich wie bisher. Einst sprach er unbefangen von dem grenzenlosen Ehrgeiz des Kaisers. Es wäre, meinte er, seine Absicht, das römische Kaiserthum des Mittelalters, welches ja ursprünglich von Frankreich ausgegangen war, wieder zu begründen; wäre dieses ihm gelungen, dann würde er in einem langen Frieden das Glück der von ihm besiegten Völker befördern und pflegen. Die anerkannte Cultur der großen Nation würde alle Völker des Continents vereinigen, und es gäbe dann keine Gewalt mehr, die ihn bedrohen und den beglückenden Frieden stören könnte. Eine grenzenlose Erbitterung, ein, leider in diesem Augenblick hoffnungsloser Haß drohte fast laut zu werden, indem wir von einem deutschen Manne in deutscher Rede eine so verruchte Sprache hörten. Wir verließen das Haus nicht, wir vermieden es, so viel wir konnten, die verhassten Feinde zu sehen. Napoleon blieb, irre ich nicht, drei Tage in Halle. Am zweiten Tage ritt er in glänzender Begleitung der Marschälle und Generale durch die Straße, in welcher wir wohnten. Der ein-

quar

quartierte Beamte forderte uns auf, den Zug zu betrachten. Schleiermacher und ich schlugen es aus, und nur nach wiederholten Bitten warfen wir einen flüchtigen Blick auf die Straße. Dieser war nicht hinreichend, um die Personen zu unterscheiden. Ich sah nur die etwas phantastische Kleidung Murat's. Napoleon habe ich nie gesehen. Der Beamte zeigte uns alle Personen, und schien unsere tiefe Verehrung und Bewunderung vorauszusetzen. Am zweiten Tage des Aufenthaltens des Kaisers in dieser Stadt fürzte ein Studirender in grenzenloser Angst in unsere Wohnung. Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich wirklich, wie der verzweiflungsvolle Schreck die Haare in die Höhe richtete. Die Stimmung, die unter uns herrschte, konnte solch einen Schreck selbst in der drohendsten Gefahr nicht aufkommen lassen. Je mehr alle äußere Aussicht und Hilfe verschwand, je drohender die Verhältnisse um uns herum wurden, desto mehr stärkte sich, aller äußern Unwahrscheinlichkeit zum Trotz, die innere Zuversicht, die feste Ueberzeugung, daß das Heilige und Große, wie es in Deutschland keimte, die göttliche Macht, die in der Geschichte waltet, ein so herrliches Gut sein mußte, daß der rohe Fußtritt siegreicher Heere es nie vernichten konnte. In diesem Sinne wagte ich es auszusprechen, was von diesem Augenblick an auch das leitende Prinzip meiner ganzen Gesinnung wurde, so lange die Franzosen das Land besetzt hielten. Die Schlacht von Jena, behauptete ich, eben in diesen Tagen der Hoffnungslosigkeit, wäre der erste Sieg über Napoleon, denn er hatte die mit ihm im Bunde stehende Schwäche vernichtet, und von jetzt an in allen Preußen die innere großartige Erbitterung hervorgerufen, die sich endlich bewaffnen und siegen mußte. Die Gewißheit, daß ich seinen Sturz erleben würde, verließ mich nie.

Unter so allgemein drohenden Verhältnissen zeigen die Frauen nicht selten einen entschiedenen Muth, und obgleich der Zustand, in welchem der junge Mann erschien,

**

schien,



schien, eine furchtbare Nachricht erwarten ließ, war meine Frau doch über diese den Mann entstellende Angst empört. „Pfui!“ rief sie aus, „so darf ein muthiger deutscher Jüngling am wenigsten in einer Zeit, wie diese, erscheinen.“ Nur mit Mühe gelang es ihm, uns das zu berichten, was ihn so sehr in Schrecken gesetzt hatte.

Eine Deputation der Professoren, so viel ich mich erinnere, aus dem Prorektor Maas und dem Director Schmalz bestehend, hatte bei dem Kaiser um Audienz nachgesucht und sie erhalten. — Sie hatten den Professor Froley, als denjenigen, der sich am gewandtesten in der französischen Sprache ausdrücken konnte, mitgenommen. Während die Deputirten bei Napoleon waren, hatten sich eine Anzahl Studirende auf dem Platz versammelt, und als jene hervortraten, hatte Schmalz eine Anrede an die Studirenden gehalten, auf welche ein lauter Ausruf der letzteren erfolgte; es blieb ungewiß, ob es die Absicht war, Beifall oder Unzufriedenheit zu äußern. Während Napoleon mit seiner glänzenden Umgebung in der Stadt herumritt, hatten die Studirenden sich unbefangen zugedrängt, ohne ihn zu begrüßen. Das ungenirte Wesen deutscher Burtschen, die es nicht gelernt hatten, einem siegreichen Feinde demüthig und knechtisch eine erheuchelte Ehrfurcht zu bezeigen, mußte ihm unangenehm sein, ja bedenklich erscheinen. Ein Studirender, den er ans gesprochen, hatte ihn, gewiß mehr aus Verlegenheit als aus Geringschätzung, Monsieur genannt.

Nun sollte Napoleon sich auch geäußert haben über die feindliche Stimmung, die auf der Universität schon vor seiner Ankunft geherrscht habe. Er wollte wissen, daß mehrere Studirende sich gegen ihn bewaffnet hätten. In der That fand aber eine solche Gesinnung unter den Studirenden, die später eine so große und mächtige Bedeutung erhielt, noch gar nicht statt. Zwei adelige Jünglinge, die wahrscheinlich zwischen dem

dem Entschlus, Militairdienst zu nehmen oder fortzuzustudiren, schwankten, waren der Armee gefolgt. Napoleon aber mochte glauben, daß die auf der Universität vereinigte Menge deutscher Jünglinge aus den besten Familien, eine, wenn auch nicht gefährliche, doch beschwerliche Aufregung im Rücken seines Heeres veranlassen könnte. Unbekannt mit der Einrichtung der deutschen Universitäten, meinte er, daß die Studirenden in sogenannten Collegien unter Aufsicht zusammen lebten, und fürchte, daß man sie hier nicht in diese eingesperrt habe. Jetzt hob er nun die Universität auf und forderte, daß die Studirenden sämmtlich Halle verlassen und zu ihren Eltern zurückkehren sollten. Daß viele Studirende dadurch in die größte Noth geriethen, war natürlich; aber eine Furcht ergriff mehrere mit Entsetzen, und besonders schien der unglückliche junge Mensch von dieser durchdrungen zu sein. Man glaubte nämlich, daß die französischen Krieger, wenn die Studirenden zur Stadt hinaus getrieben wären, die auf den Landstraßen waffenlos herumirrenden ermorden würden.

Das große Haus, welches Schleiermacher bewohnte, war stark mit Einquartierung belegt. Gegen Morgen, während eines unruhigen Schlafes, vernahmen wir eine Bewegung im Hause, ein unruhiges Auf- und Niederlaufen auf den Treppen, ein lautes Gerede im Hofe, die Tritte der Pferde in dem Stalle. Als wir erwachten, war die Stadt leer. Die Truppen hatten sich entfernt, die Studirenden wurden noch im Verlaufe des Tages aus der Stadt getrieben. Wir, die Lehrer, blieben in der wüsten, liden Stadt zurück: unser Amt, unsre Thätigkeit war vernichtet, unsere zukünftige Stellung noch unbestimmt.

In der Stadt war nun Alles äußerlich ruhig. Das Concilium der Professoren versammelte sich, und wir erfuhren jetzt, daß die Fonds der Universität in Beschlag genommen waren. Aus Dessau war ein
Schrei

Schreiben von Berthier eingegangen, in welchem er uns die Unnade des Kaisers bekannt machte. Die Gelehrten, hieß es, sollten sich um die Politik nicht bekümmern, sie wären nur dazu da, die Wissenschaften zu cultiviren und auszubreiten; die Hallschen Professoren hätten ihre Stellung verkannt, deshalb habe der Kaiser den Entschluß gefaßt, die Universität aufzuheben. Das ganze Corps der Universitätslehrer war nun außer Thätigkeit gesetzt und die Meisten mit ihren Familien dem Mangel und der Armuth preisgegeben. Daß unter solchen Umständen fast alle von Entsetzen erarriffen waren, und daß die beratende Versammlung völlig rathlos zusammensaß, war begreiflich. Ich war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein so ansehnlicher Verein von deutschen Gelehrten, unter Verhältnissen, wie diese, zwar der Gewalt weichen, aber auch sich würdig betragen müsse. Es kamen freilich nur vereinzelte Vorschläge zum Vorschein, die eine knechtische Gesinnung verriethen. Wir sollten, ward gesagt, uns über unsere Gesinnung rechtfertigen, wir sollten Napoleon zu überzeugen suchen, daß wir niemals eine feindselige Gesinnung gegen ihn geäußert hätten. Eine solche Versicherung von meiner Seite wäre eine Lüge gewesen. Wie unsere Gesinnung gegen den Feind vor der Besetzung der Stadt gewesen war, behauptete ich, ging den Feind nichts an; er habe über diese Gesinnung keine Rechenschaft zu fordern, wir keine abzulegen. Daß wir aber, seit wir in feindlicher Gewalt waren, Alles, was in unserer Macht stand, gethan hätten, um von Seiten der Studirenden Ruhe und geduldige Unterwerfung unter die siegende Gewalt zu veranlassen und daher keine Vorwürfe von Seiten der Sieger verdienten, durften wir freilich mit Wahrheit bekennen.

Besonders empfand mich ein Vorschlag, um so mehr, da er meine Familie betraf. Einige höhere französische Officiere hatten sich nach Reichardt erkundigt, und seine Flucht erfahren. Daß man nun persönlich diesen höhern

hßhern französischen Militairpersonen darzuthun suchte, wie Reichardt gar nicht mit der Univerſität in Berührung ſtehe, fand ich freilich ſehr natürlich, und mußte es billigen: aber daß der Senat der Univerſität, ohne darum gefragt zu ſein, ſeine Stellung berührte, und den Verdacht, als wenn ſeine verhaßte Schrift ein Ausdruck der Gefinnung der Univerſität wäre, zu widerlegen ſuchte, fand ich völlig unwürdig. Wie nun das Schreiben an Berthier lautete, weiß ich freilich nicht, es war den fürchſamſten Gleichgeſinnten zu leicht, ein völlig unterwürfiges Schreiben zu entwerfen und abzufenden. In einigen Zeitungen erſchienen Berichte über unfere Beſchlüſſe, die für mich höchſt kränkend waren; ſie öffentlich zu widerlegen, wäre freilich eine tadelnswerthe Tollkühnheit gewesen, daß aber eine jede, ſelbſt die unwürdigſte Demüthigung fruchtlos, daß der einmal gefaßte kaiſerliche Entſchluß unabänderlich ſein würde, war vorauszuſehen.

Schleiermachers wie meine Lage war nun freilich bedenklich genug. Unſer Gehalt war mit dem erſten November fällig, und das von vergangenen Monaten völlig aufgezehet. Die Vorleſungen aber, die eben anfangen ſollten, hatten ein bedeutendes Honorar ſchon jetzt in unfere Hände gebracht. Ich hatte in meinem Beſitz über 80 Louisd'or. Daß ich, nach meiner Gefinnung, und da ich die Auszahlung des Gehalts erwartete, an keine Geldverlegenheit dachte, iſt begreiflich. Nun aber meldeten ſich alle meine Zuhörer, und ich mußte mich glücklich ſchätzen, daß ich die Summe nicht angerührt hatte, und einen Jeden zufrieden ſtellen konnte. Ich behielt etwa 10 Thaler übrig, und Schleiermacher auch nicht mehr. Durch Freunde aus der Ferne irgend Etwas zu erhalten, war vordem Erſte unmöglich. Die franzöſiſchen Heere hatten ſich gegen Oſten und Norden immer weiter verbreitet, der Krieg ſchnitt uns von Verwandten und Freunden völlig ab.

Wir entſchloſſen uns nun, die kleine Summe, über die wir zu gebieten hatten, vereint zu benutzen,
und

und eine gemeinschaftliche Wirthschaft zu führen. Schleiermacher bezog meine kleine beschränkte Wohnung. Meine Frau mit ihrem Kinde und Schleiermachers Schwester bewohnten eine kleine enge Kammer, die an eine größere Stube grenzte; ebenso schlief ich mit meinem Freunde in einer ähnlichen Kammer, und ein Jeder verfolgte seine Studien und Arbeiten in einer gemeinschaftlichen Stube. In einer Ecke meines Studierzimmers hat Schleiermacher seine Schrift über den ersten Brief Pauli an Timotheus ausgearbeitet. Wir lebten in der größten Dürftigkeit, sahen wenige Menschen, verließen fast nie das Haus, und als das Geld ausging, verkaufte ich mein Silberzeug.

Obgleich wir nun so höchst kümmerlich lebten, so war unsere Stimmung keineswegs niedergedrückt. Es war die feste Ueberzeugung, daß von jetzt an das Schicksal des Landes in der unveränderlichen und festgehaltenen Besinnung eines jeden Bürgers liege, die uns erhob und stärkte, und wir konnten trotz unserer Armut, wie gewöhnlich, die Freunde und Jünglinge, die den Muth hatten, die Stadt nicht zu verlassen, den Abend an unserm Theetisch versammeln. —

Gewiß, diese Abende sind uns allen unvergeßlich. Zwar beschäftigte uns die gefährliche und unglückliche Gegenwart und in den ersten Wochen unsichere und schwankende Gerüchte von den schauderhaften Ereignissen, auf eine betrübende Weise. Der schnelle, uns allen ungläubliche Verlust von Magdeburg, entsetzte uns. Die Equipagen der Generale W. und K. kamen an, eine Menge Officiere, aus der Gefangenschaft entlassen, kehrten nach ihrem Wohnsitz Halle zurück. Vor meinem Hause war auf dem großen Platz sonst die Wachtparade; jetzt, seitdem die Stadt ruhig war, versammelten sich auf ihm zu der gewöhnlichen Stunde der Wachtparade diese Officiere. Wie Gespenster, deren Seelen nach dem Tode an einem verlorenen Schatz hängen, den sie dort nicht mehr genießen

ßen können, erschienen mir diese unglücklichen Gestalten. Welche furchtbare Erinnerungen knüpften sich an diese Erscheinung!

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. D a n k.

Der von einem Ungenannten am verwichenen Sonntage in ein Becken an der Kirchthür zu St. Ulrich mit der Bestimmung für die Missionskaffe eingelegte Thaler ist von dem Herrn Prof. Dr. Marks dato an dieselbe abgegeben worden, und wird dem unbekanntem Geber Namens des Missions-Hülfsvereins allhier herzlich dafür gedankt.

Halle, den 17. August 1842.

2. Blindenanstalt.

Am 12. d. M. wurden in einem schiedsrichterlichen Vergleiche von dem Herrn B. wider K. in G. dem Kaufmann Herrn F. hieselbst 10 Sar. für das Blinden-Institut gütigst übergeben, wofür ich ganz ergebenst danke. Halle, den 18. August 1842.

Der Vorsteher des Blinden-Instituts
Krause.

3. A n z e i g e.

Die Bibelstunde wird künftigen Dienstag den 23. August Abends 6 Uhr im gewöhnlichen Locale gehalten werden.

4. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. Juli. August 1842.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 3. Juli dem Maurer Meyer eine T., Johanne Auguste Louise. (Nr. 1468.) — Den 16. dem Mechanikus: Gehülften Maurer ein S., Christian Wilhelm Franz. (Nr. 832.) — Den 27. dem Buchbindermeister Paasch ein Sohn, Hermann. (Nr. 880.) — Den 4. Aug. dem Maurer Hilpert eine Tochter, Johanne Marie Louise. (Nr. 872.) — Dem Handarbeiter Hammerschmidt eine Tochter, Marie Christiane Auguste. (Nr. 864.)

Ulrichsparochie: Den 13. Juli dem Schlossermeister Hauptmann eine T., Auguste Minna. (Nr. 265^a.) — Den 4. August dem Schuhmachermeister Förster eine T., Marie Dorothee Christiane. (Nr. 246.)

Morigparochie: Den 24. Juni dem Schuhmachermeister Deparad eine T., Christiane Sophie Anna. (Nr. 627.) — Den 11. August dem Musikus Koch eine T., Marie Wilhelmine Friederike. (Nr. 600.)

Neumarkt: Den 9. Juli dem Sattlermeister Hädicke ein S., Gustav Hermann. (Nr. 1187.) — Den 27. dem Schuhmacher Lötzer eine T., Friederike Wilhelmine. (Nr. 1101.) — Den 5. August dem Maurer Tannrath eine Tochter, Caroline Marie Friederike. (Nr. 1229.) — Den 7. dem Kutscher Voigt eine T., Pauline Auguste Amalie. (Nr. 1143.)

Glauch: Den 31. Juli dem Fleischermeister Kunsch ein S., Friedrich Wilhelm Louis. (Nr. 1968.)

Militairgemeinde: Den 19. Juli dem Sergeant Schulze eine Tochter, Johanne Friederike Dorothee. (Nr. 2106.) — Den 24. dem Unterofficier Drobisch ein S., Carl August. (Nr. 1252.) — Den 4. August dem Unterofficier Thierack ein S., Friedrich Wilhelm Carl. (Nr. 1073.)

b) Ge

b) Getraute.

Marienparochie: Den 14. August der Hausknecht Spröder mit J. R. Lindenhahn. — Der Handarbeiter Luttosch mit D. J. C. Christian.

Moritzparochie: Den 14. August der Handarbeiter Walter mit C. F. Siedler.

Glauchau: Den 14. August der Handarbeiter Schröder mit S. geschiedene Francke geb. Lange. — Der Bergmann Ziegner mit A. M. C. Geyer. — Der Zimmermann Frauendorf mit J. C. D. Schröder. — Der Handarbeiter Rüst mit R. L. Kaue. — Der Ziegeldecker Fehse, bisher Vandermann genannt, mit J. Ch. M. Sprung.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 5. August der Webergeselle Voigt aus Gräfenhoynehen, alt 16 J. Lungensucht. — Den 7. der Handarbeiter Kishold, alt 63 J. 11 M. Lungenentzündung. — Den 10. der Invalid Rudloff, alt 38 J. Brustkrankheit. — Des Universitäts-Pedells Seewald Ehefrau, alt 73 J. 2 W. Unterleibsleiden. — Des Speisewirths Voigt S., August Albert, alt 2 J. 2 M. Lungenentzündung. — Der Handarbeiter Hulsch, alt 38 J. im Saalstrom verunglückt. — Den 12. des Handarbeiters Schulze S., Friedrich Christoph, alt 2 M. 3 W. 2 E. Magenerweichung.

Ulrichsparochie: Den 11. August der Kaufmann Schmidt, alt 41 J. 5 E. Unterleibsleiden. — Den 12. der Schuhmachermeister Regel, alt 56 J. Magengeschwür. — Den 14. des Schnitthändlers Schreiber E., Sophie Louise Antonie, alt 1 J. 1 M. 2 W. 4 E. Brustbräune.

Moritzparochie: Den 12. August eine unehel. E. alt 9 M. Gedärmenentzündung.

Neumarkt: Den 9. August des Mundkochs Kögel in Dresden nachgel. E., Elisabeth Emilie Amalie, alt 32 J. 4 M. Abzehrung. — Ein unehel. S., alt 2 J. 6 M. Gehirnentzündung.

Glauchau.

Glauch: Den 15. August des Lackirers Cammitius
 T., Auguste, alt 1 J. 9 M. Krämpfe. — Des Pap-
 penfabrikanten Ohme Ehefrau, alt 58 J. Auszehrung.
 Militairgemeinde: Den 11. Aug. des Unterofficiers
 Kohl T., Auguste Christiane Friederike, alt 3 J.
 10 M. 3 W. 1 T. Lungenentzündung. — Den 12. des
 Lieutenants von Schrader S., Edmund Carl Emil
 Eduard, alt 7 M. 1 W. 6 T. Zahnen.

Wasserstand zu Halle am 18. August 1842.

Oberhaupt 3 Fuß 9 Zoll.

Unterhaupt 4 Fuß 7 Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
 vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Der städtische Oelbedarf für das Jahr vom 1sten
 October 1842 bis dahin 1843 soll

Donnerstag den 25. August 11 Uhr
 auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verhandelt
 werden.

Nachgebote werden nicht angenommen. Die Be-
 dingungen sind in der Registratur einzusehen.

Halle, den 16. August 1842.

Der Magistrat.

Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Documente über die in den Monaten Mai und
 Juni d. J. eingezahlten Gelder sind angekommen. Es
 liegen auch noch sehr viele Documente aus frühern Mo-
 naten, ja sogar vom vorigen Jahre bei mir, um deren Ab-
 holung ich dringend bitte. Studemund.

Leihhaus = Auction.

Am 3. October d. J. und folgende Tage, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in dem Locale des concessionirten Leihhauses des Herrn Leihhausinhabers Flöthe et Comp. große Märkerstraße Nr. 456 hier selbst, die seit den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli bis ultimo August 1841 dort versetzten und verfallenen Pfänder, bestehend in goldenen und silbernen Geräthschaften, Uhren, Ringen, Kupfer, Zinn, Messing, Wäsche, Betten, Leinzeug, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und andern Effecten, auf den Antrag des Herrn v. Flöthe et Comp. durch den Herrn Auctions-Commissarius Gräwen gerichtlich verkauft werden.

Die Eigenthümer dieser verfallenen Pfänder werden daher hiermit aufgefordert, entweder dieselben zeitig vor dem Auctionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegründete Einwendungen gegen die contrahirten Schulden haben, solche dem unterzeichneten Gerichte zur weitem Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger wegen seiner in das Pfandbuch eingetragenen Forderungen aus dem Kaufgelde befriedigt, der Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und kein Pfandeigenthümer mit spätern Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld weiter gehört werden wird.

Halle, den 19. Juli 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Wengel.

Fest- und Trinksprüche

bei Gastmählern und Festlichkeiten, so wie zur Erhaltung kleinerer geselliger Circle. Mit Berücksichtigung der verschiedenartigsten Fälle und Lebensverhältnisse. Von Dr. C. G. H. Hermann. 16. geh. Preis 10 Sgr.

Vorräthig in der

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.



Etablissements = Anzeige.

Einem in- und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Essigbrauer etabliert habe und von heute an im Großen und im Kleinen verkaufe.

Gemisch.

Halle.

Kleine Ulrichstraße Nr. 996.

Montag und Donnerstag Breihan bei

Rauchfuß junior.

Ich Endesunterschiedener mache einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an das Pfund gutes Hausbacken Roggenbrot für 8 Silbergroschen verkaufe, und für sechzehn Silbergroschen 24 bis 25 Pfund verabreiche. Halle, den 18. August 1842.

Andr. Feidler.

Kleine Ulrichstraße Nr. 1019.

Pulver, Schrot, Ladepfropfen und Zündhütchen empfiehlt *F. A. Hering*.

Frisch gebrannter Kalk

wöchentlich dreimal bei Stengel.

Ausgezeichnet schöne sehr fette neue holländische Heringe, wie auch dergleichen Bremer und Englische empfiehlt in besser Waare *G. Goldschmidt*.

Sehr schöne fette neue holländische und englische Vollheringe empfiehlt in Tonnen, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Tonnen, so wie auch in Schocken und einzeln zu billigsten Preisen

G. Goldschmidt.

Die so schnell abgemaenen Damenschuhe und Stiefelchen sind wieder vorräthig.

N. Börting, Schuhmachermeister.

Alter Markt Nr. 492.

Zur gütigen Beachtung.

Eine junge Frau, die das Plätten sehr gut versteht, wünscht bei geehrten Herrschaften außer dem Hause Beschäftigung zu finden. Leipziger Straße Nr. 288.

Mein Commissionslager von Fourniren aus der
Fabrik der Gebrüder Zupphorn empfehle ich zu herab-
gesetzten Preisen. Pflug.

In meinem Hause auf dem Neumarkt sind 2 Stu-
ben, 2 Kammern und Küche von Michaelis ab zu ver-
mieten. Pflug.

Zwei kleine Logis in Nr. 725 om Markt sind an
kinderlose Familien sogleich oder zu Michaelis zu ver-
mieten.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern
und allem Zubehör, steht noch zu vermieten, kleine
Klausstraße Nr. 918. Steuer.

Eine ausgestattete Stube nebst Kammer ist an kin-
derlose Familien zu vermieten in der Zännergasse Nr. 553
nahe am alten Markte.

Zwei freundliche Stuben und Kammern nebst Zu-
behör sind im Ganzen oder einzeln zu vermieten, Pro-
menade Nr. 1345.

Eine Stube mit oder ohne Meubles nebst Zubehör
ist zu vermieten und sogleich zu beziehen, Mannische
Straße Nr. 500.

Nächste Michael sind zwei freundliche Stuben nebst
Kammern, Küche und Zubehör auf dem Steinweg Nr.
1705 zu vermieten.

Sonnabend Abend Gänsebraten. — Sonntag Apfels-
kuchensest. Auch soll ein Ringstechen mit Musik ver-
anstaltet werden bei Bühne auf der Maille.

Sonntag den 21. August ladet zum Tanzvergnügen
ergebenst ein Thufius in Döblau.

Dienstag den 23. August

VI. Sommer-Abonnement-Concert
im Garten des Herrn Stadtrath Schmidt.

Anfang 5 Uhr.

Stadtmusikchor.

Diejenigen, welche Bücher aus der Universitätsbibliothek entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben

spätestens den 12. und 13. September zurück zu liefern. Halle, den 18. August 1842.

Die Königl. Universitätsbibliothek.
Voigtel.

Fortsetzung von Drenhaupts Chronik.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß von der

Fortsetzung der Chronik von Halle

von Dr. F. A. Eckstein

die zweite Lieferung (Bogen 6 — 10) zur Ausgabe bereit liegt, und den geehrten Subscribenten in den ersten Tagen der nächsten Woche durch die Zeitungsträger Richter und Kürschner gegen den Subscriptionsbetrag von à 5 Sgr. eingehändigt werden wird.

Halle, den 19. August 1842.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Sollten noch einige junge Leute gesonnen sein, an meinem Tanzunterricht Theil zu nehmen, so belieben sich dieselben Sonntags Nachmittags um 1 Uhr in meiner Wohnung, Moritzburg im Sturmischen Hause eine Treppe hoch daselbst, zu melden.

Hugo Frig, Tanzlehrer.

Sonntag den 21. August werden von früh 6 Uhr bis zur Kirche und Nachmittag nach der Kirche 30 Stück schöne Gänse angelegt, Abends Illumination des Gartens und vollständige Tanzmusik, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst einladet

Mitlacher im Rosenthal.

Extra = Concert

Sonntag den 21. August im Funkschen Garten, gegeben von den Trompetern des Königl. Hochlöbl. 12ten Fusarenregiments.